[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N° 7. April 1931.

Direktor: JEAN HENNARD

Redaktion des deutschen Teils: JOS. SCHUMACHER

L'EFFORT CINÉGRAPHIQUE SUISSE

REVUE MENSUELLE — MONATLICHE REVUE

Abonnement: Fr. 5.— per Jahr
Einzelnummer: 50 ct.

Redaktion und Administration: Jumelles 3 LAUSANNE

Deutsch-schweizerische Kino-Revue

ALLGEMEINES ORGAN FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DER KINOBRANCHE IN DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Wohin führt der Weg?

Wenn je, so ist es wohl heute an der Zeit, diese Frage zu stellen, und diese Frage stellen, heisst sie auch nach Möglichkeit zu beantworten. Dazu wiederum braucht es einen Rückblick auf die Entwicklung der Branche in der letzten Zeit und die hieraus resultierenden Folgen, die in Verbindung mit der allgemeinen Weltkrisis geradezu zu einer katastrophalen Situation für die Kinematographie sich gestalteten. Zu einer Situation, der heute speziell die Kleintheater nach und nach zum Opfer fallen dürften, falls nicht rechtzeitige Hilfe gebracht werden kann.

Nach der Konjunkturperiode der letzten Jahrzehnts, die durch ihre erfreuliche Belebung aller Branchen auch die Kinematographie allerorts zugänglich machte, zeigten sich bald auch die immer bei solchen Erscheinungen im Gefolge sich befindenden Auswüchse, die speziell in unserer Branche sich zur vollen Blüte entfalteten. Wir meinen die unsinnige Bauerei neuer Kinos. Unsinnig, denn vielfach, wenn nicht gar in den meisten Fällen, waren die Objekte, die wie Pilze aus der Erde schossen, der Untergang derer, die als « Dumme » für den Weiterbetrieb geangelt wurden, weil die enormen Zinse und Betriebskosten in gar keinem Verhältnis zur nackten Wirklichkeit standen. In manchen Fällen war allerdings auch der Ersteller der Leidtragende, wenn alle Stricke rissen. Statt dass man aber hieraus gelernt hätte, ergriff die Spekulationswut immer weitere Kreise, bis endlich eine von Herrn Zimmerli, Nationalrat, Luzern gestellte Motion über eine Bedürfnisklausel schliesslich doch zum Nachdenken brachte. Obwohl dieselbe zu Fall kam, ist noch nicht gesagt, dass sie nicht doch noch eines schönen Tages in anderer Form wiedersteht. Dann kam bald noch ein anderer Faktor, der wie ein scharfes Messer an die Nieren griff: Die Vergnügungssteuer. Zum Glück gibt es heute noch Behörden, die dieselbe als ungerecht verurteilen, und wir müssen offen bekennen, wenn die Mitglieder des Verbandes und das Sekretariat seinerzeit die Tragweite einer solchen Gesetzgebung richtig begriffen hätten, und mit allen Mitteln den Kampf dagegen eingeleitet haben würden, die Situation stände heute doch bedeutend besser. Zum Glück haben noch nicht alle Kantone dieselbe, und ein weiteres Vordringen derselben dürfte harten Mauern begegenen, da es sich heute nicht nur mehr um eine Abgabe, sondern um die Existenzmöglichkeit der einzelnen Theater handelt, die durch neue Abgaben in Frage gestellt würde.

War die Situation bis hierher noch einigermassen tragbar, so sollte sie sich bald von Grund auf für die Grosszahl der Theater in einer Art und Weise verschlechtern, die die Weiterexistenz in Frage stellt. Mit der Einführung des Tonfilms, die so überraschend schnell kam, und der so siegreich das Feld behauptet, trat die ganze Situation in eine andere Phase ein. Durch die anfänglichen Erfolge verblüfft, verstand sich mancher Theaterbesitzer, der sonst peinlich genau rechnete zur Installierung einer teuren Tonfilmapparatur. Wieder andere glaubten mit einer billigeren Apparatur und mit Nadelton sich behaupten zu können. Dass aber immer das Beste nur gut genug ist, bewahrheitete sich auch hier, und mancher verfluchte die Stunde, da er sich von minderwertigen billigen Imitationen bluffen liess und nachher zum Spott noch den Schaden hatte. Aber auch die guten teuren Apparaturen, die sich wohl bewährten, erweisen sich nach und nach als untragbar für die kleineren bis mittleren Theater, weil eben die Voraussetzungen unter denen die Installationen erfolgten, ganz andere waren, als sie heute zutagetreten. Nach unserer unmassgeblichen Auffassung ist eben für ein kleines Theater alles was über einen Betrag von Fr. 5000.— für Tonfilm-Apparaturen geht, untragbar, für ein mittleres eine Ausgabe von über Fr. 10,000.—. Für gegenteilige Belehrung « ohne Bluff » wären wir dankbar.

Und nun kam noch das zweite Argument dazu, das ebenfalls schwer an die Leber greift, die Filmmieten. Sicherlich liegt die alleinige Schuld für die teilweise abnorm hohen Tonfilmmieten nicht bei den Filmverleihern allein, denn schliesslich kämpft jeder um seine Existenz. Viele von Ihnen haben im gleichen Vertrauen auf den Erfolg die Filme noch teuer gekauft und stehen vor der genau gleich bösen Situation. Anderseits muss aber auch gesagt werden, dass gegenseitige Preistreiberei und Renomiererei mit den Einnahmen und Besucherzahlen in Berlin eine künstliche Hochtreiberei bewirkten, die sich als katastrophal erweist. Wir nehmen an, und wissen, dass sich die Filmverleiher ebenfalls der schweren Situation bewusst sind und mit allen Mittel hier werden Abhilfe zu schaffen versuchen. Für die Kinobesitzer aber muss unbedingt eine Aktion einsetzen, die den Ruin einer Anzahl Theater verhindert.

Zu all diesem kommt noch eine andere Erscheinung, die wohl, weil ganz ungerechtfertigt, die bedauerlichste von allen ist: wir meinen die heute in der krassesten Form sich zeigende Unkollegialität, der ordinärste Konkurrenzneid und die üppigste Schmutzkonkurrenz. Oder ist es absolut nötig, dass Grosstadtkinos in Landorten und Landstädten, wo Kino selbst installiert sind, die mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen haben, auffällig gross inserieren, plakatieren, etc.? Ist es nötig, dass, wenn ein Kino Filme in erster Woche abgeschlossen hat, der Konkurrent bereits auf die zweite Woche Re-